

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten ist voller Geheimnisse. Die meisten enthüllen sich mit dem Auspacken der Geschenke. Dann stellt man fest: Das Warten hat sich gelohnt. Die Überraschung ist gelungen. Oder: Was ist das denn? Dazu die Geheimniskrämerei, die darum gemacht wurde? So ist das Leben. Mal landet man den Volltreffer, mal langt man daneben. Für Kinder mag das enttäuschend sein. Als Erwachsener kann man es ganz locker nehmen.



Es gibt aber auch Geheimnisse, die ihren Zauber behalten. Sie können nur teilweise enthüllt werden, nie ganz. Das sind die großen Lebensgeheimnisse. So eines ist Weihnachten in Wirklichkeit. Bis zum heutigen Tag hat es sich nicht abgenutzt. Dieses Fest ist unzerstörbar. Nichts kann ihm etwas anhaben. Armut und Chaos so wenig wie Hektik und Konsumstress. Christen in aller Welt feiern es unter den unterschiedlichsten Bedingungen.

Woran liegt das? Ich habe es schon angedeutet. Weihnachten spiegelt das Geheimnis unseres eigenen Lebens wider. Es enthüllt sich niemals ganz. Wir können ihm immer nur stückchenweise ein wenig näher kommen. Wir wurden einmal geboren. Aber niemand konnte sich aussuchen, in welche Umstände hinein. Eltern, Land, das eigene Geschlecht – alles wurde uns vorgegeben.

„Ich wurde nicht gefragt bei meiner Geburt. Und die mich gebar wurde auch nicht gefragt bei ihrer Geburt. Niemand wurde gefragt außer dem EINEN und der sagte Ja“. So dichtet Kurt Marti, der Schweizer Pfarrer. Diese Willkür des Geborenwerdens löst immer wieder Fragen aus: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? An Tagen wie dem heutigen drängen sie sich stark in den Vordergrund, auch an Silvester und am Geburtstag oder wenn ein naher Mensch stirbt und eben wenn ein Kind geboren wird. Wer bin ich?

Wenn ich mich das frage, muss ich zugeben: ich weiß es nicht wirklich. Aber das macht mir nicht allzu viel aus. Denn ich glaube, Gott weiß es. Er sagte Ja zu mir, das genügt. Etwas genauer entfaltet es das Weihnachtslied, das wir dann singen werden: „Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt', erkorren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden“. Gott weiß, wer ich bin und er enthüllt mir etwas davon, nämlich dass er in einer innigen Beziehung zu mir ist, dass er mir nah sein will. Damit enthüllt er gleichzeitig etwas Wesentliches von sich.

Nicht wir nehmen also die Beziehung zu Gott auf, indem wir in eine Kirche gehen oder beten oder etwas Ähnliches tun. Es ist anders herum. Gott will „mein“ werden. Mein Liebster. Mein Nächster. Mein Gegenüber. Er bietet sich mir an. Er wirbt um mich und er hat etwas getan, um mir nahe zu kommen. Er ist in meine Welt eingetreten. Als Mensch. Als Kind, geboren in ein beliebiges Umfeld hinein – wie ich. Als erwachsener Mann, der Willkür der verbrecherischen Machthaber ausgeliefert. Als der, den der Tod nicht töten konnte. Das ist das Geheimnis von Weihnachten, das das Geheimnis des Glaubens und auch das Geheimnis meines Lebens. Es enthüllt sich nie ganz, aber es entfaltet sich immer ein Stück mehr.

Der Text aus der Bibel, der uns heute Abend begleiten soll, hilft dabei. Im 1. Brief an Timotheus steht so etwas wie ein Glaubensbekenntnis, eines der ersten der Christen. Es ist ein feierliches Lied auf Christus und lautet so:

*Groß ist das Geheimnis des Glaubens. Er – Christus – ist*

- *offenbart im Fleisch*

- *gerechtfertigt im Geist*
- *erschienen den Engeln*
- *gepredigt den Völkern*
- *geglaubt in der Welt*
- *aufgenommen in die Herrlichkeit.*

Das Geheimnis um dieses Kind entschlüsselt sich hier in drei Gegensatzpaaren: Fleisch und Geist; Engel und Menschen; unsere irdische Welt und die himmlische Herrlichkeit. In Jesus Christus vereinen sich Elend und Glanz, die Nähe zu Gott und die Ferne von ihm, Erde und Himmel. In ihm findet zusammen, was nicht zusammenpasst. In ihm wächst zusammen, was nicht zusammengehört. Das klingt zunächst paradox, aber das haben Geheimnisse manchmal so an sich, zumal die Geheimnisse des Glaubens und des Lebens.

Denn ist es nicht auch bei uns so? Wir lieben und hassen denselben Menschen. Wir fühlen uns fremd und zuhause in unserer Welt. Wir sehnen uns nach dem Himmel und wollen doch nicht so schnell hinein kommen. Solche Gegensätze sind in uns da. Meistens bleiben sie unvermittelt nebeneinander stehen. Aber manchmal verbinden sie sich miteinander. Das ist dann oft der Ort, an dem wir Gott begegnen. Wir können das nicht aktiv herbei führen. Es geschieht mit uns.

Für Jesus war es auch so. Der, den wir als Herrn der Welt anbeten, lässt etwas mit sich geschehen. Er wird geboren. Er wird Fleisch und Blut, Knochen und Organe, Mensch unter Menschen. Er wird geliebt und angefeindet, verehrt und verurteilt. Am Ende wird er getötet. Dann wird sein Leben von Gott ins Recht gesetzt. Er wird in Gottes Herrlichkeit aufgenommen und zum König der Welt eingesetzt. Von ihm wird gepredigt, an ihn wird geglaubt. Es sind lauter Passive, in denen dieses kleine Glaubensbekenntnis von ihm redet.

Sehen Sie! Auch das ist eins der schönen Geheimnisse von Weihnachten: Jesus hat unser Angewiesensein geadelt, indem er es teilte. Wir sind ja nicht einmal halb so selbstbestimmt und aktiv wie wir uns einbilden. Wir haben unser Leben nicht im Griff. Es kann uns jederzeit aus der Hand genommen werden. Die Kontrolle behalten wir nur in einigen wenigen Situationen. In den wesentlichen Dingen des Lebens sind wir abhängig und auf Hilfe angewiesen. Wir wurden geboren ohne gefragt zu werden. Wir werden sterben ohne gefragt zu werden. Zwischendrin stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen. Und genau darin hat Gott sich uns gleich gemacht. Darin ist er geworden wie wir. So ist er uns nah. So müssen wir uns unserer Schwächen nicht schämen. Wenn wir Vertrauen haben, können wir sie sogar genießen. Paradox? Vielleicht. Aber vor allem ein großes, schönes Geheimnis.

Unsere Verletzlichkeit und Schwäche wurden „geheiligt“, in göttlichen Glanz gehüllt. Damit könnten wir endlich akzeptieren, verwundbar zu sein. Und unser Leben lieben, auch wo es gebrochen es ist. Und das Licht in der Dunkelheit sehen.

Weihnachten ist voller Geheimnisse. Dieses größte von ihnen wird seinen Zauber behalten in alle Ewigkeit. Amen.

*Ursula Seitz,*

*Kirchenberg 13, 90482 Nürnberg, Ursula.Seitz@t-online.de*